

Titel der Reise:	Püppi will Meer 2.0 - Unser zweites Jahr mit der Bavarian Blues
Bootsname:	Bavarian Blues
Bootstyp:	Maru 30 / Fassmer Werft
Crew:	Bernhard Thomele (Skipper) Coco Henselmann (Vorschoterin)
Zeitraum der Reise:	1.Etappe: 30. Mai bis 19. Juni 2019 (Frühjahrstörn) 2.Etappe: 23. September bis 2. Oktober 2019 (Herbsttörn)
Fahrtroute:	1. Etappe: Barth - Hiddensee - Glowe – Sassnitz – Thiessow - Peenemünde Nordhafen – Krummin – Ueckermünde – Trzebiez (Ziegenort) – Stettin – Swinoujście (Swinemünde) – Peenemünde Nordhafen  2. Etappe: Peenemünde Nordhafen - Sassnitz - Versuch Bornholm - Sassnitz - Lohme - Stralsund - Barth (Barther Yachtservice)
Strecke in sm:	1.Etappe: 241 sm 2.Etappe: <u>135 sm</u> Gesamt: 376 sm

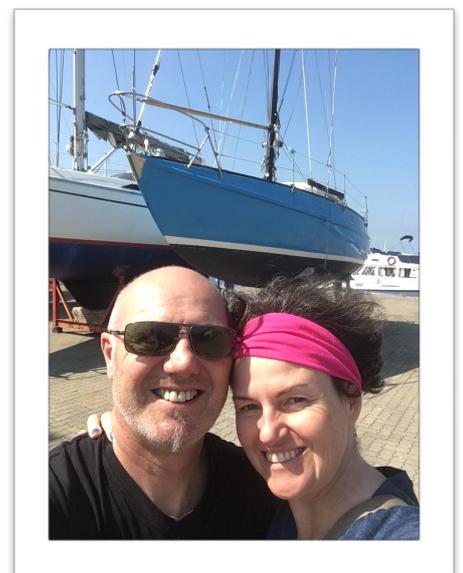
## Bericht für den Törnaward 2019 der SY Bavarian Blues

### **1. Etappe (Frühjahrstörn)**

**30. Mai bis 7. Juni**

**Anreise und Arbeiten am Boot  
im Hafen Barther Yachtservice**

Unser guter alter Ford Nugget ist wieder schwer bepackt mit Bootsteilen, Werkzeug, Materialien, Proviant und Urlaubsgepäck, als wir uns am 30. Mai auf den weiten Weg von Bayern nonstop an die Ostsee machen. Es geht aber nicht direkt zu unserem Boot, sondern wir fahren zuerst nach Krummin auf Usedom, um beim Frühjahrstreffen dort einige Mitglieder des Vereines GFK





kennenzulernen. Der Naturhafen Krummin entpuppt sich als wirklich idyllische Hafen-Anlage in einer großen Bucht neben einem kleinen Dorf mit alter Backstein-Kirche und dem wunderschönen Garten-Café Naschkatze, wo wir erstmal einen entspannten Nachmittag bei Kaffee und hausgemachtem Kuchen in einem Strandkorb verbringen.

Dabei übersehen wir die Zeit und kommen erst spät in den Hafen zurück, so dass die Spezialität, Rippchen vom Grill, leider schon aus ist. Aber es gibt noch weitere gute Alternativen vom Grill.

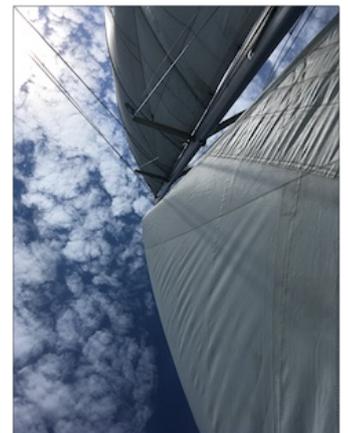
Jetzt lernen wir auch Ralf und andere nette Vereinsmitglieder kennen und es wird ein kurzweiliger Abend mit interessanten Gesprächen und gutem Störtebeker-Bier. Wir werden Krummin auf jeden Fall in unseren Törnplan einbeziehen, schon allein, um doch noch in den Genuss der legendären Rippchen zu kommen.

Nach einer Nacht in unserem Bus und einem ausgiebigen Frühstück auf der Hafenterrasse machen wir uns erstmal auf den Weg nach Kühlungsborn, wo wir ein Date zum "seglerischen Seitensprung" haben. Wir haben einen kurzen Schnuppertörn als Mitsegler auf einem Katamaran gebucht! Die Anreise gestaltet sich durch viele Umleitungen und volle Parkplätze Hafen als sehr zeitaufwändig, aber wir schaffen es doch noch pünktlich. So ein Katamaran bietet schon einige Annehmlichkeiten: viel Platz, Segeln ohne Lage, bequemer Sonnenplatz im Trampolin, riesiges Cockpit.....



Nach diesem interessanten Eindruck aus der Segelwelt der Mehrumpfboote fahren wir weiter nach Barth, wo wir unsere Bavarian Blues in der Werft Barther Yachtservice im Winterlager abgestellt hatten. Im Yachthafen gibt es praktischerweise zusätzlich einen Bereich für Wohnmobile mit Stromanschluss, wo wir uns mit unserem Bus für die nächste Woche häuslich einrichten.

Ein erster Check zeigt, dass unser Boot die Winterzeit gut überstanden hat, nur unsere Abdeckplane hat sich in den Winterstürmen verabschiedet.

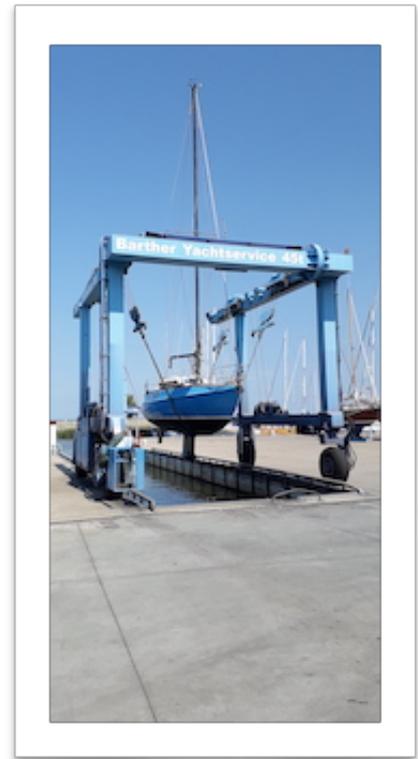


Innen im Boot ist alles trocken und es muffelt nicht. Wir sind zufrieden. Nur eines ist seltsam: wo haben wir unsere Segel im Herbst verstaut? Sie sind nicht auffindbar und langsam dämmert uns die traurige Tatsache: unsere Segel liegen schön trocken daheim auf dem Speicher!! Schock!! Aber es gibt immer einen Plan B: Bernhard ruft seinen Sohn an und bittet ihn, uns die Segel in die Werft nachzuschicken.



Am Boot gibt es einiges zu tun: Allgemeine Arbeiten zum Auswintern, Antifouling streichen, ein neues Lot, die neurenovierten Backskistendeckel, die Navi-Arbeitsplatte und die Halbkardanik für den Spirituskocher einbauen, Abschlussleisten Pantry montieren etc. Da kommt keine Langeweile auf! Aber wir sind im Urlaub und nehmen uns auch die Zeit für späte Frühstücke, gemütliche Mahlzeiten auf der Werft, auf einem Fischkutter oder im Ort am Marktplatz, einschließlich der Absacker im Kneipendampfer MS Granitz bei guter Musik.

Am Donnerstag, 6. Juni ist es dann soweit: wir kranen ein. Die Werftarbeiter sind echte Profis: sie lassen unser Boot noch einige Zeit im Wasser in den Gurten hängen, damit Bernhard kontrollieren kann, ob alles dicht ist. Und siehe da, der Einsatz der Logge leckt etwas. Also wieder raus mit dem Boot, um die Einbaustelle unten am Rumpf nochmal ordentlich abzudichten. Erneutes Einkranen, aber immer noch tritt ganz leicht Wasser ein. Boot nochmals raus, diesmal wird die Logge komplett ausgebaut. Das Gehäuse hat einen leichten Riss, der aber schnell abgedichtet ist und wir kranen wieder ein. Jetzt passt alles, der Motor springt ohne Mucken sofort an und wir verholen das Boot an den Liegeplatz.



Die ganze Aktion wurde von einem heftigen Gewitter mit starkem Platzregen begleitet und wir sind froh, uns trockene Sachen anziehen zu können.

Zur Belohnung gibts ein wohlschmeckendes Abendessen im sehr guten Restaurant Eshramo am Marktplatz.

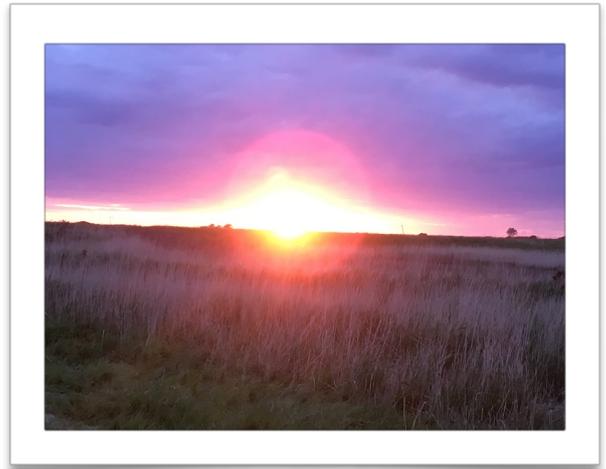
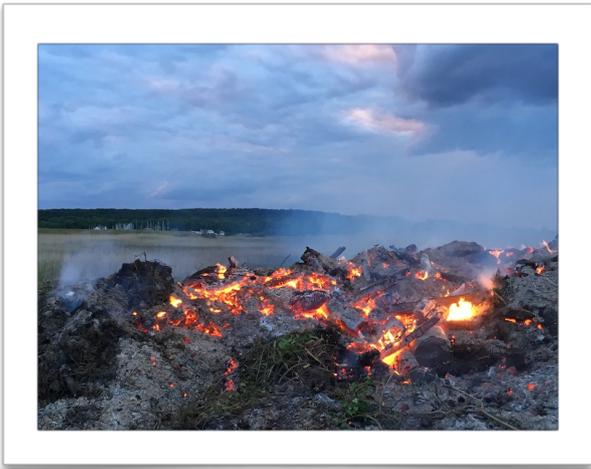
Der nächste Tag vergeht mit Segel anschlagen, Sprayhood montieren und abschließenden Vorbereitungen für unsere Abreise am darauf folgendem Tag.

**Pfingstsonntag, 8. Juni**  
**Von Barth (Barther Yachtservice) nach Hiddensee**  
**(Hafen Lange-Ort in Vitte) / 30 sm**

Unser Frühjahrstörn beginnt!  
Wurde auch wirklich Zeit, nach den langen Vorbereitungsarbeiten. Vor dem Ablegen wird, wie es die Tradition gebietet, an Neptun noch ein großer Schluck aus der Rum-Buddel geopfert und wir erbitten uns allzeit „Gute Fahrt“. Der Barther Bodden empfängt uns gleich mal mit 6-7 Bft aus Süd-West, wir segeln bei achterlichem Wind mit gerefftem Groß und Genua und „fliegen“ die Tonnenstriche entlang: Barther Bodden und Grabow bis Barhöft, über die Prohner Wiek bis zur grünen Wendetonne Nr. 47 vor der Einfahrt in den Strelasund und wieder hinauf bis Hiddensee. Der Wind aus West macht es möglich, dass wir bis kurz vor der Hafeneinfahrt des Yachthafens Lange-Ort in Vitte alles unter Segeln zurücklegen können. Wir schaffen die 30 sm mit einem Schnitt von 6 Knoten, das ist für unsere alte Lady wirklich beachtlich. Aber es ist immer noch sehr befremdlich, dass in den Boddengewässern die Schwäne und Enten direkt neben den Tonnen im Wasser STEHEN! Da sollten wir tunlichst innerhalb des Fahrwassers bleiben!

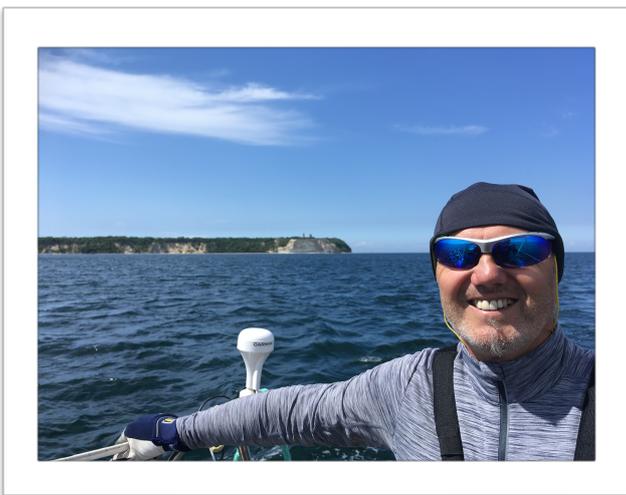


Der Hafen in Vitte ist rammelvoll, aber nach einer Hafentrunde entdecken wir eine freie Box und legen an. Der Skipper möchte gerade Landstrom anschließen, als der Hafenmeister auf uns zukommt und uns fragt, ob unser Boot 12 Meter lang sei. Natürlich nicht, ist unsere Antwort. Diese Box sei aber für große Boote reserviert! Das entsprechende Schild unten am Steg haben wir wohl beim Anlegen übersehen. Er verabschiedet sich mit einem genervten „Immer macht ihr Ärger!“ - aber wir sind ja nicht auf Krawall gebürstet, und machen uns eben auf die Suche nach einem anderen Liegeplatz. Weit hinten im Hafen werden wir neben einem Floating Home fündig, die Wassertiefe reicht gerade so für unseren Tiefgang. Schnell ist auch der Grund für den überfüllten Hafen klar:



Ein Stück entfernt findet ein großes Pfingst-Feuer statt; wir genießen die stimmungsvolle Feier mit Fleisch vom Grill, gutem Pils, einem wunderschönen Sonnenuntergang und später Musik und Tanz im Partyzelt. Ein gelungener Auftakt unserer Segelsaison!

### **Pfingstsonntag, 9. Juni Von Vitte nach Glowe (Rügen) / 28 sm**



Am nächsten Morgen verlassen wir Vitte relativ zeitig um 9:30 Uhr, um rund Kap Arkona nach Glowe zu segeln. Der Wind aus West hat etwas nachgelassen, wir setzen das volle Groß und gereifte Genua. Ein gutes Stück nach dem Passieren der Ansteuerungstonne Hiddensee drehen wir auf nord-östlichen Kurs und halsen uns im schwächer werdenden Wind bis zum Kap Arkona, das wir um 14:30 Uhr passieren. Es ist ein befreiendes Gefühl, endlich die engen Fahrwasser zu verlassen und auf der Ostsee unseren Kurs frei segeln zu können. Nach dem Kap können wir wieder auf Halbwind anluven und erreichen mit abflauendem Wind quer über die Tromper

Wiek um 16:20 Uhr den Hafen Glowe. Das war wieder ein perfekter Segeltag: bei sonnigem Wetter, angenehmen Temperaturen und moderatem Wind haben wir die 28 sm mit einem Schnitt von ca. 4 Knoten zurückgelegt.

Glowe ist ein gemütlicher, moderner kleiner Hafen mit vielen freien Plätzen und sehr sauberen Sanitäreinrichtungen. Die Sonne scheint warm und wir machen einen langen Spaziergang den weiten Sandstrand entlang bis zum Restaurant Ostseeperle, ein bedeutendes, gut renoviertes Architektur-Denkmal aus der DDR-Zeit.

Planer und Erbauer ist der bis zu seinem Tod



auf Rügen beheimatete Bauingenieur Ulrich Müther, ein Pionier der Hyparschalen-Konstruktionen, doppelt gekrümmte, dünne Stahlbetonschalen. Von meinem Lieblingsskipper - im „richtigen Leben“ Architekt - bekomme ich so nebenbei noch einen kleinen Einblick ins Thema Baugeschichte. Wir werden dieser Bauweise auf unserer weiteren Reise noch ein paar Mal begegnen, so wie letztes Jahr bereits mit dem „Teepott“ in Warnemünde.

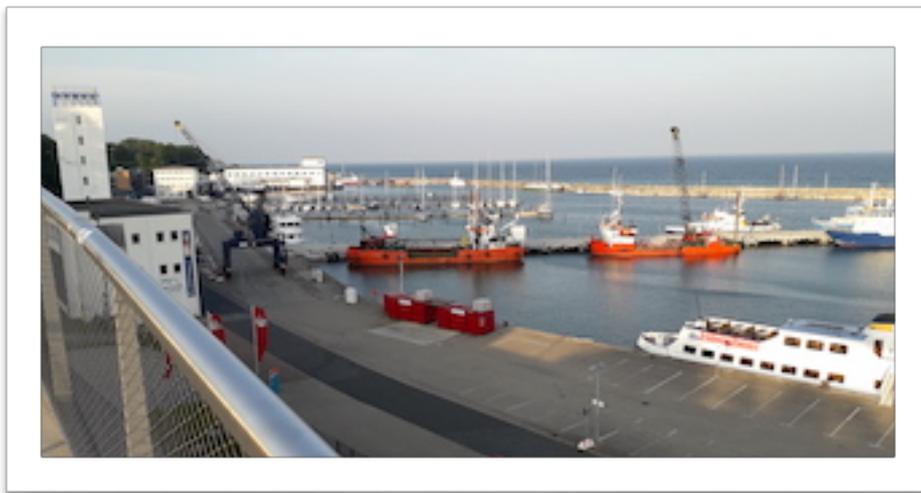
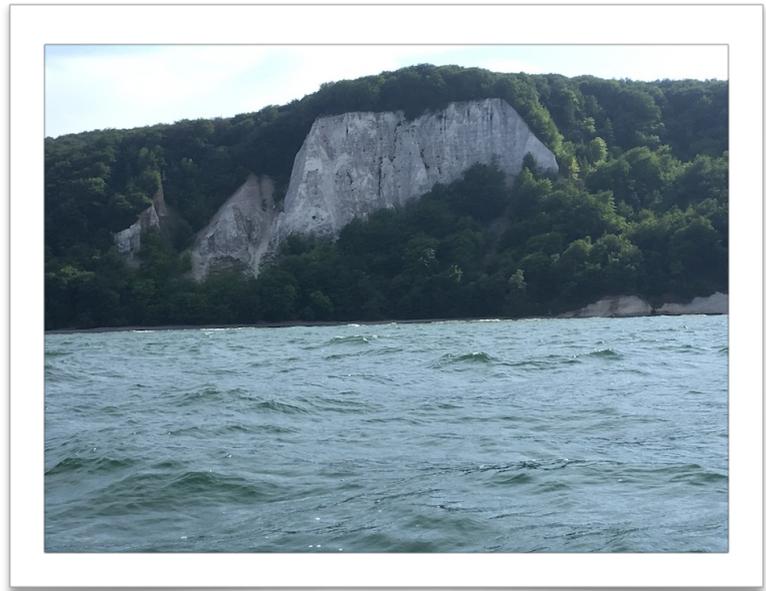
In besagtem Restaurant ist leider kein Platz mehr frei, so gibt's nur ein großes Eis für den Rückweg und wir bereiten uns ein gutes Abendessen auf dem Boot.

### **Pfingstmontag, 10. Juni Von Glowe nach Sassnitz / 20 sm**

Nachts regnet es, der Vormittag ist weiter windig und regnerisch. Wir verschieben die Abfahrt, nutzen die Zeit für eine Dusche und gönnen uns ein ausgiebiges Frühstück. Das Wetter bessert sich schließlich und so legen wir mittags ab. Der Wind hat auf Ost gedreht und schiebt uns mit 5 Bft an Lohme vorbei, wir runden das Kap Kolliker Ort und segeln parallel zu den eindrucksvollen, in der Sonne leuchtenden Kreidefelsen

Stubbenkammer, weiter Richtung Sassnitz. Leider lässt der Wind nach, dreht auf achterlich und es beginnt in der laufenden Welle eine üble Schaukelei. Um die Situation zu

verbessern, streichen wir das Groß und segeln nur unter Genua weiter. Aber auch das bringt keine wesentliche Verbesserung, so rollen wir auch die Genua ein und motoren das restliche Stück bis in den Hafen. An den Stegen ist massig Platz, wir haben die Qual der Wahl. Das Anlegen gestaltet sich sehr einfach, zumal die Vorleinen von helfenden Händen am Steg übernommen werden. Trotzdem schafft es der Skipper, seine Sonnenbrille im Hafenbecken zu versenken. Da hilft auch hektisches Angeln mit dem Bootshaken nichts mehr.



Sassnitz ist ein großer Industrie- und Fischereihafen, früher großer Fährhafen der DDR. Jetzt liegen dort viele Versorgungsschiffe für den Windpark Baltic 2 und für die Verlegung der Nordstream2-Pipeline. Aber es gibt auch noch einige Fischtrawler, viele Ausflugsdampfer und schwimmende Fischbuden und -lokale. Eine interessante Mischung. Der Yachthafen ist eine moderne Anlage mit Beton-Schwimmstegen und neuen, sehr sauberen Sanitäranlagen in den umgenutzten Hafengebäuden. Dort sind viele weitere neue Nutzungen eingezogen: Andenkenläden, Bootsaurüster, ein Museum, ein kleiner Supermarkt, Pizzeria und Bistro. Im ehemaligen Bahnhof findet man jetzt eine Bäckerei mit großem Cafe.

Nach den Anmeldeformalitäten belohnen wir uns mit einem Abendessen in der Pizzeria, die eine große Auswahl an Antipasti, Pizzen, Pasta mit frischen hausgemachten Nudeln und verführerischen Nachspeisen bietet. Einen Absacker gibts danach noch in der stimmungsvollen, kleinen Osteria La Torre nebenan, das im Laufe unseres Törn zu unserer Stammkneipe werden wird. Rundum zufrieden verziehen wir uns in die Kojen.

## **Dienstag, 11. Juni**

### **Hafentag Sassnitz / Ausflug nach Binz & Prora**

Dieser Tag wird ein Hafentag, lange schlafen, schön duschen und ein ausgiebiges Frühstück im Cockpit. Die Sonne scheint dazu. Mittags fahren wir mit dem Ausflugsdampfer über die Prorer Wiek in das altherwürdige Seebad Binz, genießen die Atmosphäre und bestaunen die gut renovierten Villen aus der Blütezeit des Ortes. Hier finden wir auch ein weiteres, utopisch anmutendes Gebäude von Muther: die ehemalige Rettungsstation, die jetzt als Trauungsraum genutzt wird.



Aber es gibt noch eine weitere Architektur-Kuriosität zu bestaunen. Nach einem ca. ½ stündigen Fußmarsch den langen Sandstrand entlang erreichen wir Prora, eine gigantomatische Aneinanderreihung von riesigen Wohnblöcken, das geplante ehemalige KdF- Seebad Rügen der Nationalsozialisten. Die riesige Anlage besteht aus acht viergeschossigen, langgestreckten Baukörpern,



die sich linear auf eine Länge von insgesamt 4,5 km beidseitig symmetrisch um ein Zentrum mit Versammlungs- und Kantingengebäude anordnen. Die gesamte Anlage sollte 20.000 Menschen beherbergen, wurde aber nie fertiggestellt, da der Ausbruch des Krieges dazwischen kam. In der DDR wurden die Gebäude später als Kasernenanlage genutzt.

Nach der Wende wurden einige Blöcke an private Investoren verkauft, renoviert und zu Eigentumswohnungen umgebaut. Derzeit erlebt man eine wilde Mischung aus renovierten, in Umbau befindlichen und noch komplett desolaten Gebäuden. In einem zentralen Gebäude wurde ein Dokumentationszentrum mit einer sehr informativen Ausstellung über die Anlage und die Ideologie der Nazis zur „Erhaltung der Arbeitskraft und Moral (KdF)“ eingerichtet.



Mit dem Bus geht es dann zurück nach Sassnitz. Auf dem Weg zum Boot noch schnell vor Ladenschluss im Ort einkaufen. Zum Abendessen gibts Griechischen Salat mit Sardinen, Brot und Wein.



**Mittwoch, 12. Juni**

**Von Sassnitz nach Thiesow / 29,6 sm**

Wir verlassen Sassnitz in Richtung Greifswalder Bodden um 11 Uhr. Der Wind weht aus NE, Stärke 4 – 5 Bft, mit ordentlicher Welle. Das bedeutet für uns einen ruppigen Am-Wind-Kurs quer über die Prorer Wiek und weiter die Küste entlang. Um 13:25 Uhr erreichen wir die Ansteuerungstone Landtief A und folgen der Betonung in süd-westlicher Richtung bis zu Tonnenpaar 11/12, wo wir nördlich Richtung Thiessow abdrehen. Die Einfahrt in die flache Bucht bis zum Hafen verlangt nochmals unsere volle Aufmerksamkeit, aber die Betonung ist besser, als in der Seekarte verzeichnet. Um 17:10 Uhr erreichen wir den Hafen.



Währenddessen haben sich dunkle Wolken hinter uns im Westen zusammengebraut, es sieht stark nach Gewitter aus. Unser Boot, nach Anweisung des Hafenmeisters in einer Lücke längsseits am Pier vor dem mächtigen Bug eines Fischtrawlers festgemacht, bekommt zur Sicherheit noch zusätzliche Fender. Kurz bevor das Gewitter losbricht, schlüpft noch ein auffälliger, quietschgrüner Katamaran in den schützenden Hafen. Das einzige Lokal vor Ort ist geschlossen, so gibts einfach mal verfeinerte Ravioli. Schmeckt sehr gut nach einem langen Segeltag.

**Donnerstag, 13. Juni**

**Von Thiessow nach Peenemünde (Nordhafen)/  
Usedom / 17,3 sm**

Heute ist Markttag in Thiessow. Seit den frühen Morgenstunden haben viele Händler ihre Verkaufsbuden aufgebaut. Wir können das Treiben entspannt aus dem Cockpit beobachten und schlendern nach dem Frühstück durch den Markt, um das vielfältige Angebot zu sichten. Bernhard erstein mir eine wunderschöne, zarte Brosche mit einem Blütenblatt, eingehüllt in einem transparenten Kunststoff. Auf dem Markt treffen wir auch das Paar, die mit dem Katamaran unterwegs sind, und es entspinnt sich ein angenehmes Segler-Schwätzchen. Der Katamaran ist ein Eigenbau der Marke Format (Konstrukteur Jürgen Peter) mit dem eigenwilligen Namen „Schmalblättriger Breitwegerich“. Ich stelle mir das lustig vor, wenn der Name beim Funken buchstabiert werden muss.



Die beiden empfehlen uns den Hafen Peenemünde Nord, ihren Heimathafen, da wir heute noch den Sprung nach Usedom segeln wollen. Am Ende der Runde gibts noch „Polnische“ und Quarkbällchen zur Stärkung.



Zurück am Boot testet mein Skipper, wie unser „neuer“ Gennacker am besten angeschlagen wird, ordnet das Fall und die Schoten und setzt ihn. Das klappt bestens, der Gennacker ist damit ab sofort einsatzbereit. Um 13:45 Uhr legen wir mit dem bewährten Manöver Eindampfen in die Vorspring ab. Bei leichtem Wind von 2 – 3 Bft segeln wir mit voller Segelgarderobe und strahlender Sonne Richtung Usedom. Die Fahrt verläuft entspannt, ab der Kreuzung am Böttchergrund beim Tonnenpaar 11/12 folgen wir der Betonung in den Peenestrom. Plötzlich ein Knall und die Genua kommt von oben runter geschossen, das Fall dagegen bleibt oben!

Nach dem ersten Schreck tuchen wir das Segel provisorisch auf und segeln unter Groß weiter bis kurz vor der Hafeneinfahrt. Die Ursache ist noch nicht klar erkennbar, vermutlich ist der Schäkel gebrochen.



Der Hafen Peenemünde Nord befindet sich im Umbruch. Aus dem ehemaligen DDR-Marine-Reparaturhafen entsteht derzeit eine moderne Marina mit neuen Funktions- und Sanitärgebäude, sowie einer Ferienhausanlage. Noch ist es aber ruhig und entspannt, so wie der Hafenmeister auch. Es gibt erst mal ein Anlegerbierchen vor seiner Hütte.

Am späten Nachmittag kommen auch Martina und Gerd mit ihrem Katamaran an. Gerd hilft mir, den Skipper nach oben in den Masttopp zu wischen, um das Genuafall nach unten zu holen.



Ich bin sehr froh um seine Hilfe; da ist doch einiges an Kraft, Konzentration und Fingerspitzengefühl gefragt, um den Skipper heil den Mast hoch und wieder runter zu befördern; es ist wie vermutet, der Schäkel war gebrochen und wird nun durch einen stärkeren ersetzt.

### **Freitag, 14. Juni Von Peenemünde Nord nach Krummin / 24,4 sm**

Heute heißt es erstmal ausschlafen und gemütlich frühstücken im Cockpit. Der Hafen liegt etwas abseits, so nehmen wir gerne das Angebot an und fahren mit Martina nach Karlshagen zum Einkaufen. Natürlich gibts auch ein Eis. Um 12:30 Uhr sind wir zurück und machen uns für die Weiterfahrt bereit. Wir wollen nach Krummin, um endlich die Rippchen vom Grill zu genießen. Um 15:35 Uhr legen wir ab, um rechtzeitig an der Brücke in Wolgast zu sein. Wunderbares Segeln bei leichtem Wind und Sonnenschein. Wir sind rechtzeitig vor Ort, bergen die Segel und lassen uns bis zur Brückenöffnung um 17:50 Uhr treiben, immer mal wieder durch kurzen Motoreinsatz korrigiert. Die Wolgaster Klappbrücke ist mit ihren riesigen Gegengewichten eine beeindruckende technische Konstruktion.



Nach der Brücke werden die Segel wieder gesetzt und es geht über den Peenestrom und die Krumminer Wiek weiter in den malerischen Naturhafen Krummin, den wir um 20 Uhr erreichen. Nach dem Anleger gibt es endlich die legendären Rippchen vom Grill! Köstlich! Danach ein Spaziergang zur Dorfkirche und als Abrundung noch ein Störtebeker auf der Hafenterrasse.

### **Samstag, 15. Juni Hafentag Krummin**

Krummin gefällt uns sehr gut und wir beschließen, noch einen Tag zu bleiben. Wie üblich spät gefrühstückt, mit Brötchen und Croissants, die wir am Abend vorher beim Hafenmeister bestellt hatten. Danach ist Körperpflege und Wäsche waschen angesagt. Der Skipper bastelt am Boot, es gibt ja immer was zu tun. Das Wasser ist sehr verlockend, die Schiffsnachbarin behauptet, es hätte schon 20 Grad und so wage ich mich hinein und schwimme eine Runde. Es ist aber doch noch recht erfrischend.

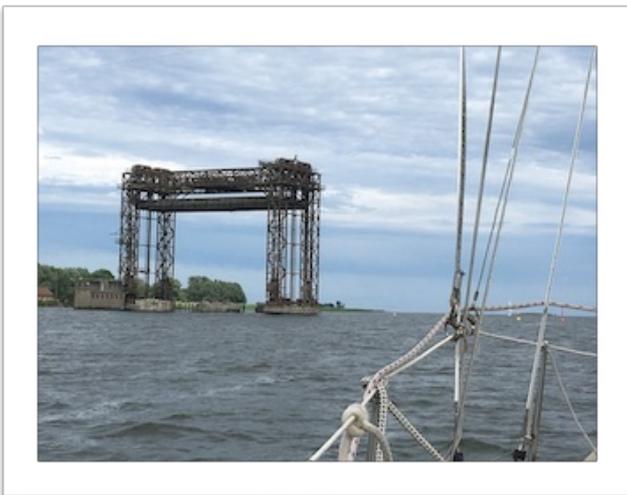
Wir gönnen uns einen Mittagsschlaf und danach zieht es uns wieder in das nette Gartencafé Naschkatze; wir genießen lecker Kaffee und Kuchen im liebevoll angelegten Garten mit vielen individuellen Sitznischen unter Bäumen und Sträucher. Und weil es so schön ist, gönnen wir uns am Abend im Hafen nochmal Gutes vom Grill mit Kartoffelsalat.



### **Sonntag, 16. Juni Von Krummin nach Ueckermünde (Marina Lagunenstadt) / 27,25 sm**

Wir haben keine Eile, wollen heute nur noch nach Ueckermünde. Den Zeitplan bestimmt dabei die Durchfahrtsmöglichkeit bei der Brücke Zecherin. Wir legen um 12 Uhr ab und segeln bei leichtem Wind und leicht bewölktem Himmel dem

Tonnenstrich folgend bis vor die Brücke, die wir um 15:30 Uhr viel zu früh erreichen. Wir haben noch viel Zeit bis 16:45 Uhr, also beschließen wir, zum erstem Mal zu Ankern. Mein Skipper erklärt mir den Manöverablauf und es klappt auf Anhieb wunderbar. Wir entspannen uns im Cockpit bei einer kleinen Brotzeit und beobachten die Ankunft weiterer Boote. Nach der Brückendurchfahrt passieren wir kurze Zeit später bei Karnin die imposanten Reste der Eisenbahn-Hubbrücke der im Zweiten Weltkrieg zerstörten ehemaligen Schnellzugstrecke Berlin - Kaiserbäder, heute ein technisches Denkmal.



Hier verlassen wir den Peenestrom und segeln in das Stettiner Haff (Kleines Haff), das sich vor uns weitet. Ein angenehmes Gefühl, wieder mal eine große Wasserfläche vor dem Bug zu haben, die ein freies Segeln erlaubt. Dennoch immer Wahrschau auf die vielen Stellnetze und Reusen! Der Wind hat etwas aufgefrischt und bläst uns zügig in die Marina Lagunenstadt Ueckermünde. Um 20 Uhr legen wir an, es gibt genügend Plätze zum Aussuchen. Diese Marina ist eigentlich eine große Eigentums-Wohnanlage mit Liegeplatz vor der Haustür. Hier treffen wir auf den ersten polnischen Segler; wir kommen ins Gespräch und erhalten wertvolle Tipps, wie wir mit dem Bus von Trzebiez (Ziegenort) nach Stettin gelangen.



### **Montag, 17. Juni** **Von Ueckermünde nach Trzebiez (Polen) / 21,5 sm**

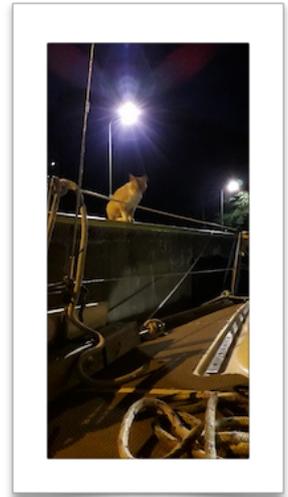
Heute lassen wir es wie oft gemütlich angehen, frühstücken, duschen, um dann beim sehr netten Hafenmeister auszuklarieren. Mangels einer Füllstandanzeige für den Dieseltank fahren wir zur Tankstelle, um nochmal vollzutanken. Der Tankwart wird extra per Handy herbeigerufen und dann passen nur 5 Liter in den Tank. Wir entschuldigen uns, aber er nimmt's mit Humor. Wie sparsam unser Sole-Diesel doch ist! Um 12:40 Uhr verlassen wir Ueckermünde und segeln mit angenehmen Halbwind und Sonne mit Vollzeug über das Große Stettiner Haff nach Trzebiez, den ersten polnischen Hafen und zugleich der süd-östlichste Punkt unserer bisherigen Ostsee-Kreuzfahrt. Gleich nach der Einfahrt öffnet sich steuerbords ein neuer, großer, moderner Yachthafen mit Schwimmstegen, aber komplett leer. Wir freuen uns schon über die große Auswahl an Liegeplätzen, müssen aber vom Tankwart erfahren, dass mangels behördlicher Genehmigung der Hafen noch gesperrt ist. Also fahren wir weiter in den Fischerhafen, der leider rappellvoll ist.



Da wir keine Lust haben, in dritter Reihe im Päckchen zu liegen, drehen wir eine weitere Runde bis ganz hinten, aber es wird nicht besser. So entschließen wir uns, das Angebot des Tankwartes anzunehmen und an der Pier neben der Tankstelle längsseits zu gehen. Nachdem sich am Abend der auflandige Wind gelegt hat, doch ein sehr guter, ruhiger Platz. Das Anmelden beim Hafenmeister verläuft problemlos auf Englisch, EU sei Dank.

Beim Abendspaziergang lernen wir Sylvi und Anderl aus Miesbach kennen, die mit ihren beiden Kindern auf der Shaira unterwegs sind, einer teil-renovierten Albin Vega. Sehr nette Menschen, die, wie sich herausstellt, in Peenemünde Nord ihren Heimathafen haben.

Begleitet werden wir bei unserem Spaziergang von einer Katze, die uns wohl kurzfristig als Adoptiveltern ausgesucht hat und sich später auf unserem Vorschiff niederlässt. Am nächsten Morgen ist sie aber wieder verschwunden.



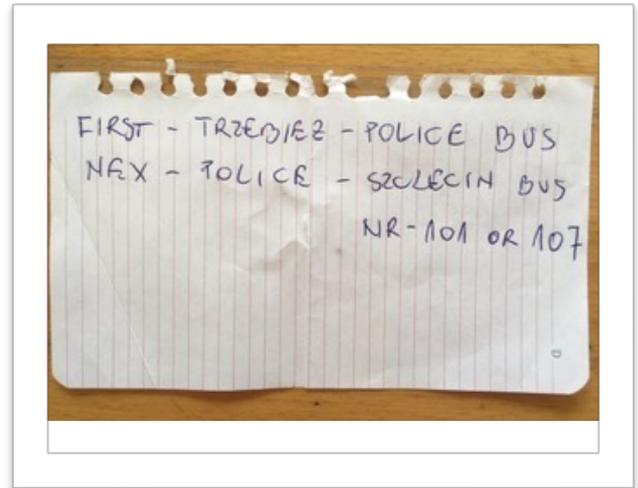
## **Dienstag, 18. Juni**

### **Bus-Ausflug nach Stettin / Von Trzebiez nach Swinemünde / 18,5 sm**

Heute wollen wir Stettin eine Besuch abstatten und werden das mit dem Bus machen, weil wir den langen Weg nicht hin und zurück motoren wollen.

Außerdem sind öffentliche Verkehrsmittel eine gute Gelegenheit, Land und Leute kennenzulernen. Mit unserem Spickzettel für die Bus-Verbindungen und den Umsteigeort machen wir uns auf den Weg zur Haltestelle. Gleich zu Beginn erfahren wir, dass der Bus bis Police, dem Umsteigeort, kostenlos ist. Mangels Sprachkenntnisse nimmt uns dort eine ältere Frau einfach an die Hand und zeigt uns die richtige Stelle zur Weiterfahrt.

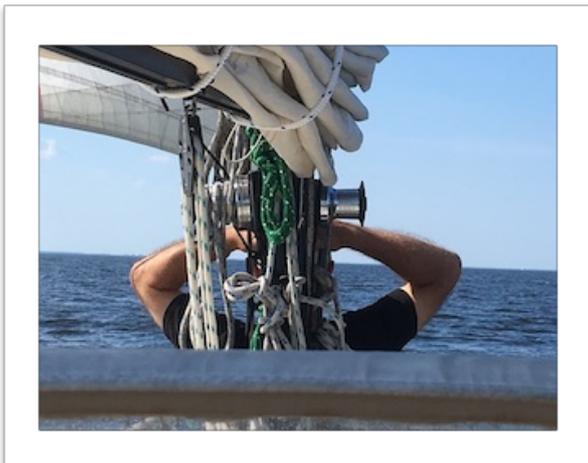
Plötzlich bemerkt Bernhard, dass sein Handy fehlt! Großer Schreck, und natürlich schießen uns sofort die bekannten Vorurteile über Polen in den Kopf. Wahrscheinlicher scheint uns aber, dass das Handy im Bus aus der Gesäßtasche gerutscht und im Bus liegengeblieben ist. Wir versuchen einen Testanruf mit meinem Handy und tatsächlich meldet sich eine Frauenstimme; wir können uns aber gegenseitig nicht verständigen; so beschließen wir, nach Stettin weiterzufahren und in der Tourist-Info um Hilfe zu bitten. Das klappt dank der freundlichen und hilfsbereiten Mitarbeiterin hervorragend, und wir erhalten die Adresse in Police, wo wir das Handy gegen einen Finderlohn abholen können. Wir sind glücklich und erleichtert und machen daher vor der Rückfahrt doch noch ein verkürztes Sight-Seeing.





Stettin gefällt uns gut, sehr modern und lebendig. Die Altstadt ist größtenteils sehr gut renoviert und wir bemerken auch hier viel Neubautätigkeit. Wir gönnen uns noch ein Mittagessen im schattigen Gastgarten des Restaurant Columbus auf der Hakenterrasse mit wunderbarem Ausblick auf die Oder und den Hafen. Dort war einst der größte europäische Werftbetrieb angesiedelt.

Wieder in Police angekommen, gehen wir zur angegebenen Adresse in einem etwas heruntergekommenen Wohnblock, nicht weit von der Bushaltestelle entfernt. Dort können wir das Handy gegen den vereinbarten Finderlohn von 100 Zloty in Empfang nehmen. Wir sind alle glücklich, eine perfekte Win – Win Situation. Im Einkaufszentrum nebenan kaufen wir in der Bäckerei noch Brot, trinken einen Kaffee und zum Abschluss gibt's noch ein Eis. Zurück im Hafen angekommen feiern wir den guten Ausgang der Geschichte in einem kleinen Lokal nahebei mit einem Imbiss und polnischem Bier. Für heute waren das genug Eindrücke und Aufregung.



Nach dem Ausflug und der Handy-Aktion kommen wir heute erst sehr spät gegen 15:40 Uhr los, segeln quer über das Große Haff bis zur Einfahrt in die Kaiserfahrt, wo es unter Motor bis nach Swinemünde weitergeht. Um 20:55 Uhr legen wir in der geräumigen Marina Swinoujście an.

Bis das Boot aufklariert ist, vergeht noch etwas Zeit, Hungergefühl macht sich deutlich bemerkbar; deshalb machen wir

uns um ca. 21:30 Uhr auf den Weg, um ein Lokal zu finden.

Die Restauration im Hafen schließt gerade und wir müssen weiter in den Ort laufen. Hier überall die gleiche Situation: wir finden kein Lokal, das noch Essen anbietet. Nach einer längeren Odyssee entdecken wir schließlich eine Pizzeria, die lange geöffnet hat. Obwohl wir fast die einzigen Gäste sind, tut sich sehr lange nach unserer Bestellung nichts. Erst als Bernhard schon etwas genervt interveniert, kommt Bewegung in die Sache und unsere Essen wird mit einer Entschuldigung zu uns an den Tisch gebracht. Die lange Wartezeit können wir wenigstens mit einem Bier und einem spannenden Fußballspiel überbrücken, das auf einem Großbildschirm läuft. Wir sollten in Zukunft doch etwas früher losfahren.

**Mittwoch, 19. Juni**

**Von Swinemünde (Polen) nach Peenemünde Nord(Usedom) / 31 sm**

Um 10:20 Uhr legen wir ab. Unser Kurs geht an der Seeseite von Usedom entlang, vorbei an den an dem langen Strand aufgereihten Seebädern Ahlbeck, Heringsdorf, Koserow und Zinnowitz zurück nach Peenemünde Nord, wo wir unser Boot den Sommer über liegen lassen werden. Mit dem Hafenmeister haben wir einen akzeptablen Liegepreis ausgehandelt und wissen das Boot dort gut aufgehoben. Es ist sehr heiß und zudem nur schwach windig.

Um etwas Schatten zu bekommen, basteln wir uns ein provisorisches Bimini.

Der Wind kommt achterlich und mein Skipper beschließt, endlich den Gennacker auszuprobieren, um besser voranzukommen. Das klappt auch ganz gut, bis der Wind nach einiger Zeit auffrischt und auf vorlicher dreht. Also Gennacker wieder runter und Genua hoch. Aber es war ein guter Test und wir wissen nun, dass es funktioniert.



Zwischen den Inseln Greifswalder Oie und Ruden finden wir die Ansteuerungstone Osttief 2 und schlängeln uns durch die Fahrrinnen Richtung Hafen. In der Hafeneinfahrt dann noch ein kurzes Schreckmoment: Etwas rechts von der Mitte der Hafeneinfahrt laufen wir auf, können uns aber mit Rückwärtsfahrt gleich wieder freimachen.

Um 17:05 Uhr machen wir am Steg fest und nehmen am Ende unseres Frühsommertörns den letzten Anleger im Cockpit zu uns. Etwas später treffen auch Sylvi und Anderl mit ihren Kindern ein und machen zwei Boxen neben uns auf ihrem Liegeplatz fest. Wir besichtigen gegenseitig unsere Boote und sitzen noch lange gemütlich zu einem Umtrunk im Cockpit der Shaira zusammen.



Am nächsten Morgen heißt es Boot aufräumen und putzen, die Segel kommen diesmal ins Vorschiff!

Mittags leihen wir uns Fahrräder im Hafen und besuchen auf dem Gelände der ehemaligen Heeresversuchsanstalt das Museum mit der Ausstellung über die Entwicklung der ersten ballistischen Raketen, später der V1 und V2, unter den Nationalsozialisten, die im riesigen, ehemaligen Kraftwerk eingerichtet ist. Hier zeigt sich nochmal sehr deutlich der Größenwahn und die Menschenverachtung des Nazi-Regimes. Sehr eindrucksvoll, aber auch sehr bedrückend.

## **Donnerstag, 20. Juni Mit Zug zurück nach Barth**

Unsere Bavarian Blues liegt gut vertäut in der Box, wir nehmen bis zum Herbsttörn für eine Weile Abschied. Sylvi ist so lieb und bringt uns vom Hafen mit dem Auto zur Bahn-Haltestelle nach Peenemünde. Wir verabschieden uns herzlich. Pünktlich um 10:30 Uhr setzt sich unser Zug in Bewegung und wir fahren über Zinnowitz und Stralsund nach Barth, wo wir um 14:30 Uhr ankommen. Nach einem kurzen Fußweg durch den inzwischen vertrauten Ort erreichen wir die Werft.

Wir packen unsere Sachen in den Bus und fahren nach Berlin, wo wir übernachten. Am späten Samstag-Nachmittag sind wir dann endgültig wieder zurück in Freilassing.



### **Fazit**

Es war ein wunderbarer Frühjahrs-Segeltörn mit 241 zurückgelegten Seemeilen und perfekten Segeltagen, vielen touristischen Eindrücken von Land und Leuten, mit einem tieferen Eintauchen in die furchtbare Nazi-Ideologie an konkreten Orten, der neuen Bekanntschaft mit sehr lieben Menschen und eine intensive, wunderbare gemeinsame Zeit auf der Bavarian Blues, die uns wieder einmal sicher und zuverlässig an all unsere Ziele getragen hat.



Peenemünde Nordhafen im Sonnenuntergang

## **2. Etappe (Herbsttörn)**

**Montag, 23. September**

**Von Peenemünde Nordhafen nach Sassnitz / 26 sm**

Es ist wieder soweit! Nach einem schönen Zwischenstopp während der Anreise aus Bayern bei Bernhards Schwester in Berlin sind wir wieder bei unserem Boot im Nordhafen Peenemünde angekommen.

Die Bavarian Blues liegt wohlbehalten am Steg. Unsere neuen Bekannten aus dem Hafen haben in unserer Abwesenheit immer mal wieder nach dem Boot geschaut und uns per Mail informiert. Sehr beruhigend!

Unser großes Ziel für diesen Herbsttörn ist Borholm, für mich die erste Insel, die nicht entlang der Küste, sondern über die freie Ostsee zu erreichen ist. Eine neue Herausforderung, segeln ohne Landsicht, nach Kompasskurs. Den Sommer habe ich genutzt, um meinen Sportbootführerschein Küste, Segel und Motor, zu machen. Jetzt ist die Gelegenheit, die gelernte Theorie in die Praxis umzusetzen.

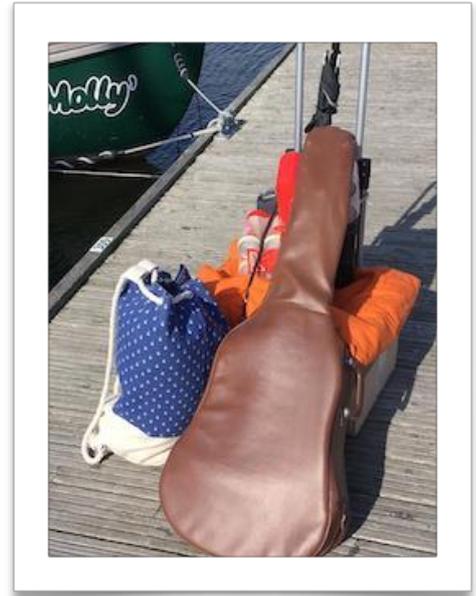


Unsere Vorfreude aufs Segeln wird leider durch ein sehr trauriges Ereignis getrübt:

Wir haben erfahren, dass Sylvi, die Mutter der netten jungen Segelfamilie aus Bayern, die wir hier im Frühjahr kennengelernt haben, im Sommer völlig überraschend verstorben ist. Das war auch für uns ein großer Schock. Wir schauen auch nach ihrem Boot, der Shaira, die hier neben der Bavarian Blues liegt.

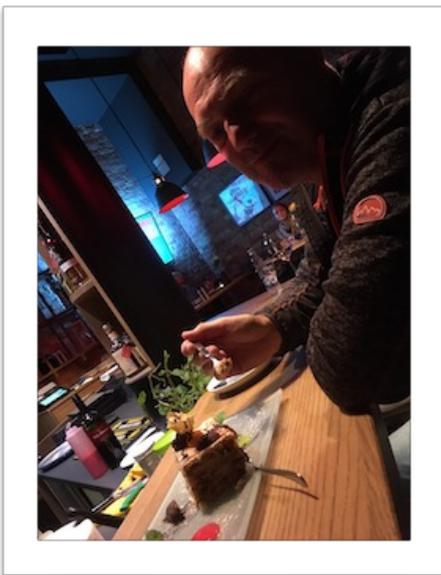
Unsere Gedanken gehen auf dem Törn immer wieder in Richtung der Familie. Und wir freuen uns, dass Anderl weiterhin Kontakt mit uns hält; er führt das Segeln mit seinen beiden Kindern engagiert weiter, sicherlich gut für alle, um auch auf diese Weise die Trauer über den unfassbaren Verlust zu verarbeiten.

Bei uns sind diesmal mit an Bord ein Schifferklavier und eine Gitarre. Wir wollen zusammen musizieren, ich lerne die „Quetsche“ neu und Bernhard möchte seine Gitarrenkenntnisse aus der Jugend auffrischen. Das kann heiter werden, vor allem für unsere zukünftigen Schiffsnachbarn. Unser Konzept für die geplanten Hafenkonzerte sieht so aus: 1 Std. Spielen = 10 €, 1/2 Std. Spielen = 20 €, gar nicht spielen = 50 €. Das könnte gut klappen, um unsere Bordkasse zu füllen.



Um 13 Uhr legen wir bei Sonne ab, nicht ohne vorher unsere „Opferzeremonie“ an Neptun vollzogen zu haben. Zum Glück gibt's für die Crew ja auch einen Schluck. Ein bisschen Wehmut ergreift uns, denn der kleine Nordhafen hat schon eine ganz besondere, heimelige Atmosphäre, die sich nach dem vollständigen Um- und Ausbau zu einem modernen, eleganten Yachthafen sicher verändern wird...

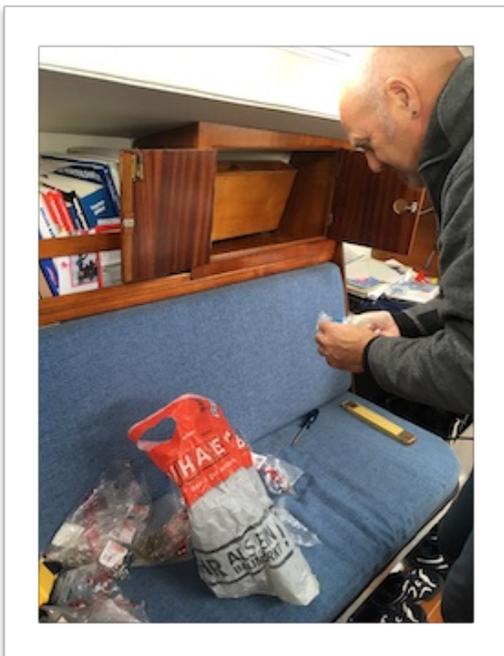
Der Wind weht aus Ost mit 5 Bft, daher setzen wir bereits im wellengeschützten Hafen das Groß voll und die Genua zu 2/3, verlassen mit Rückenwind den Hafen (Achtung: Untiefe in der Hafeneinfahrt!) und folgen dem Fahrwasser. An der Kreuzung beim Tonnenpaar 11/12 am Böttchergrund ändern wir unseren Kurs auf Nord-Ost und wir segeln mit ordentlich Lage hart am Wind. Leider können wir den Tonnenstrich nicht anliegen und müssen immer mal wieder rechtzeitig vor den Flachs wenden und einen Holeschlag segeln. Wir passieren Südperd und Nordperd, fallen ab und in einem wilden Ritt durch die Wellen geht's dann raumschots quer über die Prorer Wiek nach Sassnitz, wo wir um 18.40 Uhr anlegen.



Der Hafen ist uns inzwischen ja vom Sommertörn recht gut bekannt und ist für den Sprung nach Bornholm der ideale Ausgangshafen, da von dort mit ca. 50 Seemeilen die kürzeste Strecke zu segeln ist. Ich mag es ja auch recht gern, wenn ich den Hafen schon kenne, in dem wir anlegen. Zum Abschluss des „Segeleinstiegtages“ gönnen wir uns in der Pizzeria am Hafen hervorragende Fischgerichte mit gutem Wein. Fisch muss schwimmen! Den Absacker gibts wie immer nebenan in unserer Stammkneipe, der Osteria La Torre.

## 24. September Hafentag Marina Sassnitz

Die Überfahrt nach Bornholm verschieben wir auf den nächsten Tag, da es heute wie vorhergesagt diesig ist und schlechte Sicht herrscht und die Windrichtung nicht ideal ist. Der Hafentag war deshalb gestern Abend schon gemeinsam beschlossene Sache. Wir gönnen uns ein langes Ausschlafen, ausgiebige Körperpflege in den modernen und sehr sauberen Sanitäreinrichtungen und ein spätes Frühstück mit frischen Semmel vom Bäcker. Ich gehe danach Vorräte einkaufen, während Skipper Bernhard sich seiner (nach dem Segeln) zweiten Lieblingsbeschäftigung widmet: dem Basteln am Boot! Er probiert die Selbststeueranlage aus und montiert die Pinnenverlängerung. Diese ist etwas ganz Besonderes: Bernhard hat sie aus den alten Krücken seines Vaters gebastelt! Ich liebe das Improvisations- und Basteltalent meines Skippers! Und das Beste: sie funktioniert hervorragend!



Als Ausklang sortiert er Schrauben, seine ganz eigene Meditationsübung...

Währenddessen richte ich das Vesper für morgen, denn da steht die geplante lange Überfahrt auf die dänische Insel Bornholm an.

Nachmittags gehen wir am Ufer spazieren und stoßen am Ende der Strandpromenade wieder auf einen echten Müther: die „Kurmuschel“, ein expressionistischer, fächerförmig auskragender Musikpavillon. Wir erkunden die verwinkelte Altstadt und nehmen einen späten Kaffee in einem Strandcafé, bevor wir in unserer neuen Lieblingskneipe zu Abend essen: die Osteria La Torre im Hafen ist eine echte kulinarische Entdeckung. Klein, aber fein, in einem alten, renovierten Feuerwehrturm mit stimmigen Ambiente gelegen, bietet es sehr leckeres Essen und sehr angenehmen Service.

Zum Abschluss bekommen wir vom Padrone einen fantastischen Rum spendiert: Einen Don Papa von den Philippinen, schmeckt sehr sanft, vollmundig, fast wie Likör.

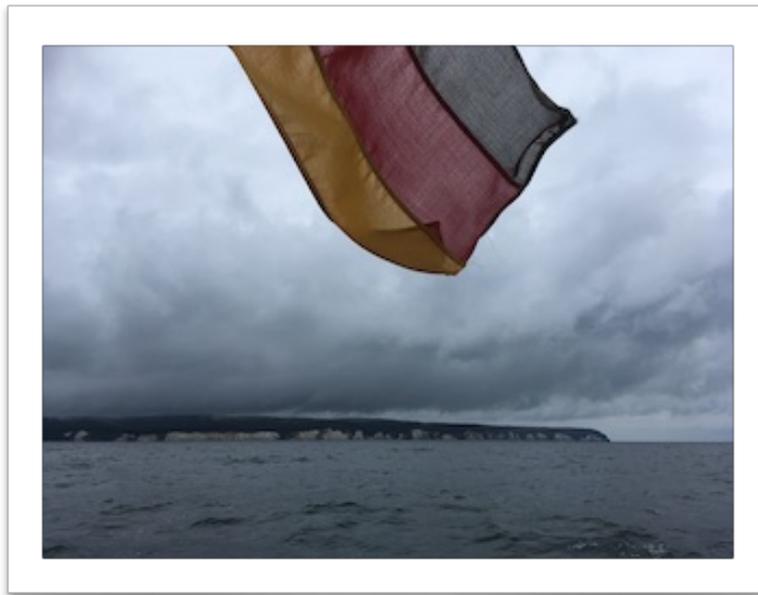
Beseelt schlendern wir aufs Boot zurück; ich kann vor Aufregung und Spannung wegen der langen Überfahrt morgen nach Bornholm lange nicht einschlafen....

**Mittwoch, 25. September**

**Versuch der Überfahrt nach Bornholm - Umkehr auf halben Wege -  
Marina Sassnitz / 33 sm**

Heute ist DER Tag, heute soll es sein: wir wollen den langen Schlag nach Rønne auf die dänische Insel Bornholm wagen. Für mich eine ganz besondere Premiere: es soll die erste Fahrt ohne Küstensicht für mich werden.

Früh um 7.40 Uhr legen wir ab, um 8 Uhr werden das Großsegel und die Genua gesetzt. Es ist immer noch recht diesig, so dass wir von Anfang an nach berechnetem Kompasskurs segeln.



Es hat für mich etwas Mystisches, als sich langsam die Sicht auf die Kreideküste Rügens im Dunst verliert und wir ohne Küstensicht so „vor uns hin segeln“. Wir halten konzentriert Ausguck, denn es herrscht in diesem Bereich reger Schiffsverkehr, auch mit den unglaublich schnellen Katamaran-Versorgerbooten. Die engere Begegnung mit anderen Schiffen gilt es tunlichst zu vermeiden. Nun kann ich endlich auch meine im Segelkurs gelernten Navigationskenntnisse anwenden: immer wieder tragen wir auf der Seekarte unseren GPS-Standort ein, um nicht vom Kurs abzukommen.

Der vorherrschende, leichte Wind aus Ost, macht es uns allerdings sehr schwer, unseren berechneten Kurs am Wind zu segeln, es sind immer wieder Korrekturen durch Holeschläge nötig. Wir warten darauf, den Windpark Baltic 2 als nächste Wegmarke im Dunst zu entdecken. Leider nichts... Nach einiger Zeit überholt uns eilig eine größere Segelyacht unter Motor, augenscheinlich auch mit Ziel Bornholm.

Mir wird es langsam mulmig... habe ich doch zur Vorbereitung einiges gelesen, unter anderem auch, dass vor dem Hafen Rønne über 50 gesunkene Segelyachten auf Grund liegen...; die Annäherung und Einfahrt in diesen Hafen von Bornholm scheint nicht ganz einfach zu sein und sollte bei Nacht ohne Ortskenntnis tunlichst vermieden werden....

Um 10.29 Uhr ergibt eine Kursbestimmung 54°37' Nord/13°48'E, um 12 Uhr 54°42'Nord/13°53'E. In der Zeit seit der Abfahrt haben wir gerade mal nur ein Viertel des Weges zurückgelegt. Ich bin erleichtert, als Bernhard vorschlägt, umzukehren. Eine sichere Ankunft bei Tageslicht ist nicht mehr gegeben, denn die Überfahrt nach Bornholm dauert bei guten Bedingungen wohl schon ca. 10 Stunden. Es ist klar, dass wir das unter den gegebenen Bedingungen nicht mehr bei Tageslicht schaffen können, noch dazu, da die Tage schon wieder kürzer werden und es gegen 19 Uhr hier im Norden bereits dunkel wird. Und eine Nachtfahrt will auch Bernhard nicht riskieren, noch dazu, da auch er den Hafen Rønne nicht kennt.

So fallen wir um 180 Grad ab, gehen auf Gegenkurs und nach ca. einer Stunde kommt die Kreideküste von Rügen wieder in Sicht! Um 15.15 Uhr werden die Segel geborgen und wir laufen wieder in den Hafen Sassnitz ein. Etwas erschöpft bin ich, aber doch auch wieder um eine Erfahrung reicher: man kann auch ohne Küstensicht segeln!

### **Donnerstag, 26. September Hafentag Sassnitz**

Nach dem doch anstrengenden Tag gestern gönnen wir uns heute wieder einen Hafentag, da auch das Wetter morgens wieder Wolken bereithält.

Wir schlafen lange aus und gönnen uns einen späten Brunch an Bord mit frischen Brötchen.

Dann folgt das inzwischen schon gewohnte Hafentagprogramm: Bernhard bastelt (Winschkurbel-Halter montiert, Navi-Schrank fertig montiert und eingeräumt, Sturmfock geprüft); Ich mache andere wichtige Bord-Arbeiten (Socken waschen, Kombüse klar Schiff, Cäpt'n Entertainment...)

Zum Abendessen gibt es lecker Fisch auf dem Oberdeck des Räucherschiffes MS Manfred an der gegenüberliegenden Kaimauer. Den Absacker und ein leckeres Tiramisu zum Nachtisch nehmen wir in unserer Lieblingskneipe La Torre, das ist Ehrensache.

### **Freitag, 27. September Von Sassnitz nach Lohme / 11 sm**

Der Wetterbericht kündigt das Orkantief Mortimer an, das auf dem Weg über den Atlantik nach Europa ist. Wir könnten zwar einen neuen Versuch nach Bornholm wagen, aber dann wäre es unsicher, wann wir den Rückweg antreten können, um rechtzeitig unser Winterlager in Barth zu erreichen.

Unser Plan ist, in dem verbleibenden Zeitfenster bis zur Ankunft von



Mortimer einen sicheren Hafen anzulaufen, der auch genügend touristische Attraktionen bietet, um die Sturmtage möglichst angenehm zu gestalten. Wir wählen Stralsund, das wir ohne Stress in zwei Tagen erreichen können. Daher entschließen wir uns, die Überfahrt nach Bornholm auf die Segelsaison im kommenden Jahr zu verschieben.



Die erste Etappe geht heute gemütlich nach Lohme, einem kleinen Hafen quasi um's Eck. Um 12 Uhr legen wir ab, setzen Gross und Genua voll, der Wind weht mit 3-4 Bft nur mäßig und es regnet. Eine gute Gelegenheit, unser Ölzeug zu testen. Mit nur einer Halse am Kap Kolliker Ort geht es mit abflauendem Wind und ohne Regen Richtung Lohme. Um 16 Uhr legen wir dort an.

Der kleine, sympathische Hafen schmiegt sich an eine hohe Steilküste, das eigentliche Dorf liegt viele Treppenstufen weiter oben. Auf viertel Treppen-Höhe finden wir das heimelige Café Niedlich, wo wir uns zum Aufwärmen eine heiße Schokolade und Kuchen gönnen. Vom Cafe aus hat man einen wunderbaren Blick über die Tromper Wiek hinüber zum Kap Arkona. Wieder unten im Hafen bezahlen wir unsere Liegegebühr beim Hafenmeister. Neben dem Gebäude des Hafenmeisters feiern einige Fischer des Ortes den Saisonabschluss mit gegrilltem Fisch und Bier rund um ein Lagerfeuer. Eine lustige Gesellschaft.



Der Abend geht ruhig vorüber, mit nur einer kleinen Neuentdeckung für meinen Skipper: ich kredenze ihm ein Quinoa-Gericht mit Gemüse, für den eingefleischten oberbayrischen Speck-und-Zwiebel-Liebhaber eine echte Herausforderung, der er sich aber tapfer stellt!

### **Samstag, 28. September Von Lohme nach Stralsund (City Marina) / 43 sm**

Heute geht es früh los, haben wir doch eine über 40 sm lange Strecke vor uns. Um 7.25 Uhr legen wir ab und genießen einen wunderbaren Sonnenaufgang, nur leicht bewölkt. Mit Wind aus West, ca. 5 Bft und nur geringem Seegang, queren wir raumschots die Tromper Wiek. Auf halbem Weg erkennen wir an Steuerbord im Osten den Windpark Baltic Sea 2, den wir vor zwei Tagen vergeblich gesucht hatten. Um 9 Uhr haben wir dann den Leuchtturm vom Kap Arkona querab.



Im Windschatten der Steilküste verkleinern wir die Segelfläche: Genua im 2. und Großsegel im 1. Reff. Nach dem Kap luven wir auf einen Am-Wind-Kurs an, der Wind hat inzwischen im freien Seeraum eine beachtliche Welle aufgebaut. So kreuzen wir in langen Schlägen Richtung Hiddensee und es zeigt sich wieder einmal, wie seetüchtig unser Boot doch ist. Inzwischen bin ich recht geübt mit dem „Snack-anreichen während Seegang“, damit wir bei dem langen Segeltag nicht in Unterzucker geraten. Ein gutes Stück vor Hiddensee kommt ein Zollboot von achteraus langsam näher. Vermutlich will die Besatzung

sichergehen, dass wir mit den Bedingungen klarkommen. Wir winken ihnen zu und sie fahren weiter, seewärts an Hiddensee vorbei. Ab der Ansteuerungstonne Hiddensee folgen wir wieder den betonnten Fahrwassern. Die Windrichtung ist so ideal, dass wir die gesamte Strecke unter Segeln zurücklegen können. Stralsund empfängt uns mit dunklen Wolken eines abziehenden Gewitters und einem wunderbaren, riesigen Regenbogen im Osten.

Die Silhouette der Stadt mit ihren Kirchen und großen Hafengebäuden ist beeindruckend. Um 17.40 Uhr legen wir nach 10 Stunden und 43 gesegelten Seemeilen in der City-Marina von Stralsund an.



Im Hafen stellen wir fest, dass wir jetzt auch unseren zweiten Radarreflektor verloren haben. Wir lernen: Kabelbinder sind sehr gut, aber nicht zum Befestigen von Radarreflektoren im Rigg.

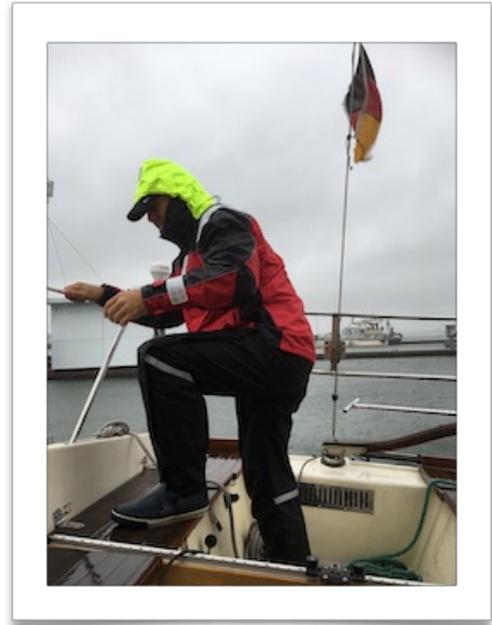
Der Hafen bietet genügend Auswahl an Liegeplätzen und wir wählen einen möglichst geschützten Platz im Windschatten der Kaimauer, um dort sicher den kommenden Sturm abwettern zu können.

Im urigen Restaurant Klabauteermann gönnen wir uns ziemlich erledigt von dem langen Segeltag ein kräftiges Abendessen. Auf dem Boot gibt es noch einen Absacker und dann geht's früh in die Kojen.

## **Sonntag, 29. September Hafentag Stralsund**

Für morgen, Montag, ist nun die Ankunft des Sturmtiefs Mortimer angesagt; gut, dass wir hier in Stralsund sicher liegen. Heute steht deshalb ein Hafentag an, was bei dem herrschenden Regenwetter, den Vorboten des Tiefs, leicht fällt.

Bernhard widmet sich seinen Boots-Bastelarbeiten und macht das Boot sturmfest; ich mache einen Stadtbummel, versorge mich mit Literatur und weiterem Bootsproviant. Ein unaufgeregter Erholungstag geht zu Ende.



## **Montag, 30. September Hafentag Stralsund - Sturm Mortimer abgewettert**

Bereits in der Nacht wecken uns die heftigen Schaukelbewegungen des Bootes und das Heulen des Windes: Mortimer ist da! Wir wissen das Boot aber sicher am Schwimmsteg vertäut und können trotz dem Getöse draußen noch eine Runde schlafen. Am Morgen orgelt der Sturm durch die Takelagen und das Klappern der Fallen und das Heulen des Windes in den Wanten und Stagen ergibt ein eindrucksvolles Hafenkonzert. Ein Blick aus dem Niedergang zeigt uns, dass die Boote an den Stegen in den Böen stark krängen. Hart am Wind, sozusagen.



In Erwartung des Sturmes haben wir beschlossen, diesen im Museum Ozeanum „abzuwettern“. Dieses beeindruckt nicht nur durch seine mutige, organische Architektur zwischen den alten Backsteingebäuden, sondern auch durch die lehrreichen und gut dargebotenen Abteilungen, die uns alles Wissenswerte über die Meere und ihre Bewohner - und natürlich die Bedrohung durch Umweltverschmutzung u.a. - vermitteln. Zwischendrin bekommen wir immer wieder mit, wie draußen der Sturm wütet - und ich will mir gar nicht vorstellen, wie es bei solchen Verhältnissen auf dem Wasser ist.

Gegen Nachmittag lässt der Sturm nach und wir stellen bei der Rückkehr zu unserem Boot erleichtert fest, dass es den Sturm gut überstanden hat. Der Liegeplatz nahe der hohen Hafenummauer war gut gewählt.

Der Abend klingt aus mit einem leckeren und reichhaltigen asiatischen Buffet im Restaurant T&B in der Innenstadt.

## **Dienstag, 1. Oktober**

### **Von Stralsund nach Barth (Barther YachtSERVICE) / 22 sm**

Heute geht es schon zurück nach Barth in den Hafen des Barther YachtSERVICE, wo unser Boot den Winter an Land verbringen wird. Nach dem gestrigen Sturm ist heute der Wind komplett eingeschlafen. Das heißt leider auch wieder längeres Schippern unter Motor durch die Fahrrinnen im Boddengewässer. Inzwischen sind wir es ja schon gewöhnt. Bei Nebel und Nieselwetter legen wir um 11.30 Uhr ab und fahren um 13.30 Uhr bei Barhöft in den Bodden ein.

Um 16.30 Uhr legen wir im Hafen Barther YachtSERVICE an, den wir inzwischen auch schon ganz gut kennen.

## **Mittwoch, 2. Oktober**

### **Barth - Tanken, Mastlegen und Auskranen**

Und wieder stehen die üblichen Arbeiten rund ums Vorbereiten fürs Winterlager an: Boot innen und außen putzen, Segel trocknen und zusammenlegen, und - ganz wichtig: ins Vorschiff bringen! Wir wollen ja nicht wieder im nächsten Frühjahr im Boot nach den Segeln suchen und feststellen, dass sie auf dem Speicher zu Hause liegen...

Dann wird das Boot noch vollgetankt, der Mast gelegt und ausgekrant.



## **Donnerstag, 3. Oktober**

### **Heimreise**

Heute geht's gemeinsam mit der Bahn bis Stralsund. Hier trennen sich unsere Wege: ich fahre weiter in meine Heimat Freiburg, Bernhard fährt nach Peenemünde Nord, den Bus holen. Dann nochmal zurück nach Barth, um noch einige Dinge einzupacken und um die Winterplane über dem Boot zu befestigen. Dann macht auch er sich auf den Weg zurück in seine Heimat nach Bayern.



**Fazit:**

Das war unser recht kurzer, und etwas „unrunder“ Herbsttörn, wie Bernhard es nennt. Aber so ist das eben mit dem Segeln, das Wetter bestimmt, was passiert; und so muss Bornholm eben noch etwas warten.

Aber wir sind froh, dass Boot und Crew wieder gesund und unbeschadet zurück sind. Wir konnten viele neue Eindrücke sammeln und haben immerhin 135 sm zurückgelegt, und die meisten davon unter Segeln!



Segeln macht glücklich!

Coco und Bernhard

SY Bavarian Blues